

Gefährdet die Kampfflugzeugbeschaffung das Überleben der Armee?

Autor(en): **Hurter, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **175 (2009)**

Heft 11

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gefährdet die Kampfflugzeugbeschaffung das Überleben der Armee?

Wenn wir heute von Kampfflugzeugen reden, denken wir zuerst an Raumschutz- und Luftverteidigungsaufgaben zu Gunsten der schweizerischen Bevölkerung. Oft wird aber vergessen, dass eine Mehrheit der Einsätze der sogenannten Luftpolizei gilt. Dabei geht es darum, dass mit Stichproben im Luftraum über der Schweiz kontrolliert wird, ob die Regeln und Verfahren von den Luftfahrzeugen eingehalten werden. Selbstverständlich helfen Kampfflugzeuge auch bei Navigations- oder Funkproblemen. Sie haben damit in der Luft ähnliche Aufgaben wie die Polizei im Strassenverkehr.

Thomas Hurter

Die Erneuerung der Luftwaffe ist ein kontinuierlicher Prozess, der aber auch sehr viele Mittel bindet. Der jetzt geplante Teil-Ersatz unserer 54 Tiger ist nötig geworden, da diese Flugzeuge strukturelle Altersschäden aufweisen und keine Einsätze in der Nacht oder bei schlechtem Wetter durchführen können.

In der Schweiz dauert eine Kampfflugzeugevaluation total rund 7 bis 10 Jahre. Da unser zweites Kampfflugzeug, der F/A-18, noch eine Lebensdauer von circa 15 Jahre hat, würde man bei einer Verschiebung eines Entscheides oder einem Abbruch der jetzigen Evaluation in ein paar Jahren die Gesamterneuerung der Luftwaffe angehen müssen. Rein finanziell könnten wir uns dies nie auf einmal leisten.

Die Armee hat über Jahre hinweg rund 700 Millionen Franken pro Jahr weniger erhalten als geplant war. Zusätzlich wurde in den letzten 15 Jahren rund 3,5 Milliarden Franken bei der Armee eingespart. Neben einigen Entwicklungsfehlern trugen die fehlenden finanziellen Mittel wesentlich dazu bei, dass unsere Armee heute solch gravierende Mängel aufweist. Dass in dieser Situation ein Verteilungskampf um die nur noch spärlich vorhandenen finanziellen Mittel entsteht, ist verständlich. Trotzdem darf nicht vergessen werden, dass das, was über Jahre hinweg vernachlässigt wurde und Schaden erlitten hat, nicht innert kurzer Frist wieder auf Vordermann gebracht werden kann. Es braucht genügend finanzielle Mittel, aber auch einen klaren Kurs. Dies bedeutet, dass zunächst der sicherheitspolitische Bericht abgewartet werden muss, damit

die Prioritäten richtig gesetzt werden können. Das Parlament muss sich aber auch dazu bekennen, diese Prioritäten finanziell entsprechend zu unterstützen. Es ist folgerichtig falsch, im jetzigen Zeitpunkt einen Übungsabbruch in Bezug auf den Ersatz des Tigers in Erwägung zu ziehen.



Nationalrat Thomas Hurter

Präsident der Subkommission TTE,
SIK NR
8200 Schaffhausen

Die bürgerliche Mehrheit der Sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrates hat den Hilfescrei unseres Departementsvorstehers erkannt. Wir waren aber klar dagegen, dass der Bundesrat einen Entscheid im jetzigen Zeitpunkt fällt. Deshalb haben wir dem Bundesrat empfohlen, dies erst nach Vorliegen des sicherheitspolitischen Berichtes und nach Abschluss der Evaluation zu machen. Wir haben auch unmissverständlich kommuniziert, dass es vordringlich sei, inskünftig

für die Landesverteidigung wieder die nötigen Mittel zu sprechen. Das bedeutet unter Umständen, dass in Betracht gezogen werden muss, die entstandenen Mängel ausserhalb des ordentlichen Budgets zu beheben. Ich bin deshalb froh, dass der Bundesrat an seiner Sitzung vom 21. Oktober 2009 beschlossen hat, am bisherigen Fahrplan beim Beschaffungsvorhaben Tiger-Teilersatz festzuhalten und ein Aussprachepapier zum Typenentscheid gleichzeitig mit dem sicherheitspolitischen Bericht vorzulegen. Ebenfalls hat der Bundesrat die kritische finanzielle Situation der Armee anerkannt.

Ein möglicher Lösungsansatz aus diesem Dilemma, der sowohl den Bedürfnissen der ganzen Armee als auch der Luftwaffe im speziellen Rechnung trägt, besteht meines Erachtens in einer reduzierten Beschaffung im Umfang von rund 8 bis 12 Kampfflugzeugen. Auch ist es sinnvoll, auf eine Einflottenpolitik umzusteigen. Dies bedeutet, dass mit der Typenwahl des Tigerersatzes der Ersatz des FA/A 18 präjudiziert wird. Mit 8 bis 12 neuen Kampffjets könnte ein 24stündiger Einsatz über eine Woche abgedeckt werden. Eine Verschiebung der Beschaffung um Jahre oder gar ein Abbruch würde die Luftwaffe mittel- bis langfristig ihrer Kapazitäten berauben. Damit würde das «Dach» über unserer Schweiz löchrig. Dies hätte auch einen negativen Einfluss auf unser Heer. In keiner Armee kann das Heer auf die Luftwaffe verzichten oder umgekehrt. Beide leisten gemeinsam einen wichtigen Beitrag für die Sicherheit unserer neutralen und souveränen Schweiz. Sorgen wir dafür, dass dies so bleiben wird! ■